

Editorial

PostAWI – so lautet das neue Mitteilungsformat des Anna-Wolf-Instituts Heidelberg.

Zunächst ein paar Sätze zu unserer Namensgeberin: Anna Wolf wurde am 12. Dezember 1932 geboren und lebte von November 1939 bis zu ihrem Tod im September 2016 in Marienberg auf der schwäbischen Alb. In Marienberg leben Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen – geistigen und körperlichen – und können dort Bildung, Ausbildung sowie ein soziales Miteinander erfahren. In Marienberg überstand Anna Wolf 1939 unbeschadet die Deportationen der Nazis, indem sie versteckt wurde.

Anna Wolf war eine Frau mit einer geistigen Behinderung. Trotzdem schaffte sie es, in persönlichen Begegnungen – die meist zustande kamen, weil sie offen und unaufdringlich auf fremde Menschen zuging und diese ansprach – sensibel und interessiert die Gespräche so zu führen, dass sich fremde Menschen ihr öffneten und anschließend mit einem Lächeln auf dem Gesicht weitergingen.

Das Anna-Wolf-Institut arbeitet seit 2015 und hat sich die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen durch Forschungsarbeiten, Bildungs- und Seminarangebote zum Ziel gesetzt.

PostAWI wird in unregelmäßigen Abständen als Newsletter erscheinen. Wir senden ihn gerne kostenfrei an Interessierte.

Wir wollen mit fremden und eigenen Beiträgen zum Nach- und Weiterdenken anregen.

Rückmeldungen – auch kritische – nehmen wir gerne entgegen.

Wer selbst einen Beitrag veröffentlichen möchte, kann diesen gerne an uns senden.
E-Mail: info@anna-wolf-institut.de

Varia

Literaturhinweis:

Training emotionaler Kompetenzen (EmoTrainEin Gruppentraining zur Förderung von Emotionswahrnehmung und Emotionsregulation bei Führungskräften. Von Sarah Geßler, Christina Köpfe, Theresa Fehn und Astrid Schütz

Eine der vielen Herausforderungen für Führungskräfte besteht darin, tagtäglich nicht nur mit den eigenen Emotionen, sondern auch mit denen von Kunden, Mitarbeitenden, Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten angemessen umzugehen. Zahlreiche Studien zeigen, dass hoch ausgeprägte emotionale Kompetenzen mit Wohlbefinden und Erfolg von Führungskräften und deren Teams in Zusammenhang stehen. EmoTrain wurde als eintägiges Trainingskonzept zur Verbesserung der Emotionswahrnehmung und Emotionsregulation bei sich selbst und anderen entwickelt.

Wie der barmherzige Samariter den Kreuzbuben spielte

DAS EVANGELIUM NACH LUKAS (Lk 10,25-37)

Der barmherzige Samariter

25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?

26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?

27 Er antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst

28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber.

32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn;

34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?

37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

„So geh hin und tue desgleichen!“, mit diesen Worten schließt das Gleichnis des barmherzigen Samariters. Sie sind als Aufruf zu verstehen, sich sowohl an der Haltung als auch an den Handlungen des barmherzigen Samariters mindestens zu orientieren. Warum und wofür eine Orientierung am barmherzigen Samariter zentral ist, wurde in vielfältigen und großer Anzahl vorhandenen Auslegungen, Interpretationen und Stellungnahmen bereits beschrieben (Vgl. HASSLINGER 2009).

Wir möchten in diesem Artikel eine Perspektive akzentuieren und darstellen, die in bisherigen Interpretationen nur am Rande genannt wurde: inwiefern der barmherzige Samariter sozial-emotional intelligent handelt, dabei eine hohe Wirksamkeit (im Sinne von Effektivität) erreicht und somit auch unter diesem Fokus ein herausragendes Vorbild für beispielsweise das diakonische Handeln ist (Vgl. MALIK 2013).

Drei Personen werden in dem Gleichnis mit derselben Situation konfrontiert: ein Priester, ein Levit und ein Samariter. Die beiden Erstgenannten, Personen mit tiefem Wissen um Religiosität

und rituelle Handlungen und mit hohen moralischen Ansprüchen, weichen der Notlage aus, wollen diese nicht an sich heranlassen. Der Dritte, ein Mensch mit – zumindest den offiziellen Einschätzungen nach – niedrigem Sozialstatus und geringen moralischen Ansprüchen, lässt sich berühren, anrühren von dem Elend des Opfers. Er zeigt sich mit-menschlich, empfindet Mitleid mit dem, den er als seinen Nächsten erkennt.

Der Samariter praktiziert in der Situation keine Form des gruppenbezogenen Mitleids, sondern empfindet für den konkreten Menschen, der vor ihm liegt, dessen Zustand ihn dauert, Mitgefühl, das ihn zu den im Gleichnis beschriebenen Handlungen veranlasst. Wir sehen in dieser Handlungsweise hohe sozial-emotionale Intelligenz und damit verbunden Kompetenzen am Werk.

Das Konzept der emotionalen Intelligenz wurde in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts von Daniel Goleman in seinen populärwissenschaftlichen Beiträgen international bekannt. Dabei griff er verschiedene Stränge der emotionalen Intelligenzforschung auf und verdichtete diese (Vgl. GOLEMAN 1997).

Inzwischen gibt es viele und zum Teil differierende Theorien zum Konstrukt der emotionalen Intelligenz (MERTEN 2003). Wir erweitern den Begriff und sprechen von sozial-emotionaler Intelligenz. Damit gehen wir auf THORNDIKE (1920) zurück, der schon 1920 soziale Intelligenz als die Fähigkeit definierte, andere zu verstehen und klug im Umgang mit ihnen zu handeln. Das Konstrukt der emotionalen Intelligenz hingegen wurde insbesondere von MAYER und SALOVEY (1990) wissenschaftlich erfasst, sie entwickelten auch ein entsprechendes diagnostisches Tool. Mayer und Salovey verstehen unter emotionaler Intelligenz Wahrnehmung, Nutzung, Verstehen und Beeinflussung von Emotionen. Wenn wir nun soziale Intelligenz als die Fähigkeit sehen, soziale Strukturen, Ordnungen, Regelhaftigkeiten zu erkennen und damit situationsangemessen umzugehen, gibt es wichtige Überschneidungen zwischen den beiden Intelligenzen, welche uns schließlich dazu gebracht haben, von sozial-emotionaler Intelligenz zu sprechen (vgl. auch SCHÜTZ / KOYDEMIR 2018, 398)

Bedeutsam ist, dass wir dabei zunächst von einer wertneutralen Sicht sozial-emotionaler Intelligenz ausgehen. Die beschriebenen Fähigkeiten sagen noch nichts darüber aus, ob die beschriebenen Intelligenzen pro- oder anti-sozial eingesetzt werden. Die Fähigkeit, Emotionen anderer wahrzunehmen und damit umzugehen sowie diese zu beeinflussen kann sowohl im Sinne einer gemeinschaftlich-dienenden Zielsetzung erfolgen als auch im Sinne der Manipulation und der

Bedienung eigennütziger, selbstsüchtiger Ziele. Kevin Dutton hat in seinem Buch „Gehirnflüsterer. Die Fähigkeit andere zu beeinflussen“ etliche Beispiele des anti-sozialen Einsatzes emotionaler Intelligenz geliefert (Vgl. DUTTON 2012).

Der Samariter im Gleichnis hat die soziale Situation richtig erkannt: ohne Hilfe wird der Verletzte kaum eine Überlebenschance haben. Er weiß um die topographischen und physischen Gegebenheiten, die den Weg von Jerusalem nach Jericho ausmachen. Zudem schätzt er seine eigenen Ressourcen richtig ein, kann erste Hilfestellungen leisten, den Verletzten in eine Pflegestelle bringen. „[Ein Samariter] ...er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.“ Die anschließenden Pflegeleistungen selbst überlässt er gegen ein Entgelt einem anderen. „Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.“ Der Samariter ließ sich an-rühren von dem Schicksal des Überfallenen; lässt sich von seinen Emotionen leiten, ohne sich in ihnen zu verlieren und seine Handlungsfähigkeit zu gefährden. Wir sehen in diesem Zusammenhang, dass emotionale Intelligenz eine Orientierung an einem Wertesystem braucht, um handlungsmächtig zu werden. Das Wertesystem des Samariters kann offensichtlich mit der Haltung „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ gekennzeichnet werden, wobei der Nächste der unmittelbar Nächste ist. Dass der Samariter offenkundig keine gruppenbezogenen Ausgrenzungen vornimmt, können wir als eine Orientierung an einem übergreifenden Welt-Ethos deuten. Mit seiner Handlung tut er das Richtige: Er löst die Notsituation auf! Er macht den entscheidenden Schritt.

Mit der Orientierung an einem Weltethos, das auch die Forderung „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ umfasst, stellt der barmherzige Samariter Orthopraxie vor Orthodoxie. Er handelt im Sinne und aus der Perspektive des Nächsten, tut damit das Richtige (im Gegensatz zum Priester und Tempeldiener). Indem er unmittelbar handelt, den Überfallenen aus der dringlichen Notlage befreit, ihn zu einer Pflegestelle bringt und dann die weitere Versorgung beauftragt und bezahlt, handelt er situationsangemessen.

Er tut das Richtige richtig. Ein Paradebeispiel diakonisch-effizienten und -effektiven Handelns.

Mit seiner Orientierung am Weltethos und seinen offenkundigen Kompetenzen spielt er in der konkreten Situation sozusagen den Kreuzbuben, der in diesem Zusammenhang für das einzig Richtige steht. In der Sprache des Skats ausgedrückt, ist seine Handlung der höchste Trumpf – sie führt dazu, dass der barmherzige Samariter die schwierige (Not-)Situation auflöst. In seiner

Handlung und der Fähigkeit, sich nicht in Emotionen zu verlieren, sie aber zuzulassen und sich an ihnen zu orientieren und nach höchsten Maßstäben zu handeln ist der barmherzige Samariter Vorbild für diakonisches Handeln und das Management diakonischer Einrichtungen.

Wir wissen, dass es nicht leicht ist, Vor-Bildern nachzustreben. Für uns ist das Beispiel des barmherzigen Samariters auch Auftrag, die Bildung, Schulung und Weiterentwicklung unserer eigenen sozial-emotionalen Kompetenzen, wie die unserer Mitarbeitenden im Blick zu haben. Allzu lange galten Emotionen als störendes Beiwerk im Betriebsablauf.

Manfred Weiser & Martin Holler

Zu den Autoren:

Manfred Weiser ist Direktor des Anna-Wolf-Instituts und Leiter des Berufsbildungswerks Mosbach-Heidelberg

Martin Holler ist stellvertretender Direktor des Anna-Wolf-Instituts und Leiter der Unternehmensentwicklung der Johannes-Diakonie Mosbach

Literaturhinweise

DUTTON, KEVIN (2012): Der Gehirnflüsterer: Die Fähigkeit, andere zu beeinflussen.

GOLEMAN, DANIEL (1997): EQ: Emotionale Intelligenz.

HASSLINGER, HERBERT (2009): Diakonie: Grundlagen für die soziale Arbeit der Kirche.

MALIK, FREDMUND (2013): Führen, Leisten, Leben: Wirksames Management für eine neue Zeit.

MERTEN, JÖRG (2003): Einführung in die Emotionspsychologie.

SALOVEY, PETER & MAYER, JOHN D. (1990): Emotional Intelligence. In: Imagination, Cognition and Personality, 9, S.185-211.

SCHÜTZ, ASTRID & KOYDEMIR, S. (2018): Emotional Intelligence: What it is, how it can be measured and increased, and whether it makes us successful and happy. In: T. K. Shackelford & V. Zeigler-Hill (Hrsg.): The SAGE Handbook of Personality and Individual Differences, S. 397-424.

THORNDIKE, EDWARD (1920): Intelligence and its use. In: Harpers's Magazine, 140, S.227-235.

PostAWI wird vom Anna-Wolf-Institut e.V. Heidelberg herausgegeben.

ViSdP.: Manfred Weiser, Anna-Wolf-Institut e. V. im Lindenried 5 69118 Heidelberg

Beiträge senden Sie bitte an: info@anna-wolf-institut.de

Kontoverbindung: Volksbank Stutensee-Weingarten EG IBAN: DE78660617240013110700